



## Christuskirche Othmarschen

### Predigt zu Mt 6,25-34, Gottesdienst am 15. Sonntag nach Trinitatis, 09.09.2018

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

1948 schrieb der US-Amerikaner Dale Carnegie das Buch „How to stop worrying and start living“, auf Deutsch „Sorge dich nicht – lebe!“ Dieses Buch hat sich weltweit millionenfach verkauft, und obwohl es nun schon 70 Jahre alt ist, ist es kürzlich erneut auf die Bestsellerliste gerückt. Es hat den Anschein, dass das Thema „Sorgen“ aktuell wieder besonders relevant geworden ist – viele Menschen in unserem Land machen sich Sorgen. Die Gründe sind sehr unterschiedlich: Manche machen sich Sorgen wegen der Zuwanderung von Flüchtlingen. Sie haben Angst vor einer Überfremdung der Gesellschaft, vor einer Islamisierung Deutschlands, vor einer Zunahme von Kriminalität. Sie haben sich selbst den Titel „besorgte Bürger“ verliehen. Doch auch andere, die nicht zu dieser Gruppe gehören, machen sich Sorgen – nicht wegen der Flüchtlinge, sondern wegen der zunehmenden Verrohung im Land, wegen zunehmendem Rassismus, wegen Hass-Tiraden und wegen der Menschenverachtung, die sich zeigt, wenn eine aufgebrauchte Menge im Hinblick auf die Flüchtlinge im Mittelmeer „Absaufen“ skandiert...

Auch ich mache mir Sorgen um unsere Gesellschaft – um die Zukunft meiner afro-deutschen Kinder oder um die Sicherheit meiner Freunde mit ausländischen Wurzeln. Deshalb bin ich letzten Mittwoch zum ersten Mal in meinem Leben demonstrieren gegangen. Ich hatte den Eindruck: Ich muss Gesicht zeigen. Nach den Ereignissen von Chemnitz und der politischen Entwicklung kann ich nicht länger zu Hause bleiben und so tun, als ginge mich das alles nichts an. Und ich fand es sehr ermutigend, dass fast 10.000 Menschen in Hamburg gegen Rassismus und für die Vielfalt und Offenheit unserer Gesellschaft demonstriert haben, während auf der rechten Gegenseite nur 180 zusammengekommen sind.

Liebe Gemeinde, das Evangelium für den heutigen Sonntag ist eine Herausforderung: Jesus sagt: „Sorgt euch nicht!“ Wie soll das gehen?! Wir alle machen uns Sorgen – manchmal um die großen gesellschaftlichen oder globalen Entwicklungen, und manchmal ganz privat: um die eigene Gesundheit oder um die Eltern, die alt werden. Um die Entwicklung unserer Kinder oder Enkel, um Freunde, denen es schlecht geht, oder um unser eigenes persönliches Weiterkommen.

Was tun wir mit der Aufforderung Jesu: „Sorgt euch nicht!“?

Gehört sie in das Feld einer unrealistischen, weltfremden Friede-Freude-Eierkuchen-Religiosität? Geht es hier um eine Art positives Denken oder eine psychologisch gesehen äußerst bedenkliche Verdrängung der eigenen Probleme oder Schattenseiten?

Ich glaube, es ist wichtig, sich die Worte Jesu noch einmal genauer anzuschauen. Was meint er? Wovon redet er eigentlich? Beim zweiten Lesen wird deutlich: Es geht Jesus anscheinend um einen ganz bestimmten Bereich des Sorgens. Er sagt: „Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?“ „Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachtet die Heiden, die Gott nicht kennen. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“

Das, worum es Jesus hier anscheinend geht, ist das menschliche Kreisen um materielle Dinge. In den Versen unmittelbar vor diesem Abschnitt warnt Jesus seine Zuhörer vor der Geldgier. Er sagt: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“ – d.h. dem Geld. (Mt 6,24). Unser Denken, Fühlen und Handeln, unser Wollen und Streben soll sich nicht auf materielle Dinge richten, das nächst größere Auto, das nächste I-Phone, den nächsten Urlaub. Das Geld, unser persönlicher Wohlstand, soll nicht zum Mittelpunkt unserer Existenz werden, zum Sinn unseres Lebens. Es läuft etwas gehörig falsch, wenn ich das Gefühl habe, dass mein eigenes materielles Wohlergehen an erster Stelle steht und sich diesem Ziel alles andere unterzuordnen hat.



## Christuskirche Othmarschen

Seite 2 von 3

Jesus sagt: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Deshalb: Sorgt euch nicht, was ihr essen oder trinken werdet.“ Wenn wir Gott dienen, wenn wir also, wie Jesus es empfiehlt, nach Gottes Reich und nach seiner Gerechtigkeit trachten, dann brauchen wir uns um unser materielles Auskommen, unser eigenes Wohlergehen keine Sorgen zu machen, denn Gott sorgt für uns.

Jesus hat den Menschen immer wieder gezeigt und erklärt, wie sehr Gott uns liebt und auf uns achtet. Er liebt jeden einzelnen Menschen so sehr und sorgt für ihn wie ein Vater. Jesus hilft uns dabei, Abstand zu bekommen von dem „immer mehr“ immer besser, immer toller, das uns antreibt. Er hilft uns dabei, unsere eigene Gier loszulassen und lenkt unseren Blick nach oben, zum Himmel, in die Weite: „Seht die Vögel unter dem Himmel an:“ – seht ihre Freiheit, ihre unbeschwerter Leichtigkeit. Hört ihren wunderbaren Gesang... „Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie?“

Die Vögel können uns dabei helfen, das Vertrauen auf Gott zu lernen. Sie breiten ihre Flügel aus und vertrauen darauf, dass die Luft, auch wenn sie unsichtbar ist, sie trägt. Sie wissen nichts vom Anhäufen von Vorräten, sondern sie vertrauen darauf, dass die Natur ihnen das zur Verfügung stellt, was sie brauchen.

Kann es uns gelingen, so zu leben wie die Vögel? Manche von Ihnen und euch kennen vielleicht das Kinderbuch „Frau Meier, die Amsel“, von Wolf Erlbruch. Frau Meier geht es so wie vielen von uns. Sie macht sich ständig Sorgen. Sie sorgt sich um einen Knopf an ihrem Wintermantel, der abzufallen droht, sie sorgt sich darum, ob sie genug Rosinen in den Kuchen getan hat. Manchmal sorgt sie sich sogar darum, dass eines der Flugzeuge, die über ihren Garten fliegen, abstürzen könnte. Das Radieschenbeet wäre verwüstet, und Frau Meier ist nicht sicher, ob sie genügend Platz im Haus hätte für all die erschrockenen Passagiere.

Ihr Mann, Herr Meier, ist dagegen völlig unbesorgt. Oft sagt er: „Worüber sorgst Du Dich? Die Sonne scheint, gleich schneit es vielleicht, wir können's nicht ändern.“ „Ja“, sagt Frau Meier, „ich weiß.“ Doch schon im nächsten Augenblick muss sie an die Möglichkeit denken, dass ein großer Autobus mit 90 Ausflüglern in der Kurve vor dem Haus ausrutschen könnte, und sofort fragt sie sich, ob dann der Kuchen überhaupt reichen würde, weil die Armen bestimmt Hunger haben würden, wo sie doch schon so lange unterwegs sind und dann noch umgekippt.

Eines Tages, als Frau Meier sich gerade Sorgen darüber macht, ob die Sonne auch am nächsten Tag noch aufgehen werde, da findet sie vor sich auf der Erde einen kleinen Vogel, nackt, auf dem Bauch, mit geschlossenen Augen aber einem offenen kleinen Schnabel. Er hat offensichtlich Hunger. Sie hebt ihn auf, trägt ihn vorsichtig nach Hause und entscheidet sich dafür, ihn großzuziehen. Tag und Nacht füttert sie ihn mit Fliegen, Raupen und Mücken und nach und nach zeigt sich, dass es eine kleine Amsel ist, die sie großzieht. Sie gibt ihr den Namen Piepchen.

Schließlich ist Piepchen so groß, dass Frau Meier findet, es sei an der Zeit, ihr das Fliegen beizubringen. Sie versucht, es Piepchen vorzumachen, und schlägt mit den Armen, als wären es Flügel. Doch die kleine Amsel bleibt im Gras sitzen, beobachtet sie nur erstaunt. Nun geht Frau Meier bis zum äußersten. Sie klettert mit großer Mühe in den alten Kirschbaum und setzt sich mit Piepchen auf einen der oberen Äste. Wieder beginnt sie mit den Armen zu rudern und hofft, dass der kleine Vogel jetzt vielleicht mit seinen Flügeln das gleiche tun werde. Doch wieder schaut Piepchen Frau Meier nur erstaunt an und rührt sich nicht vom Fleck.

Frau Meier denkt nach: Hat sie Piepchen die falschen Raupen gegeben? Kann ein kleiner Vogel nur fliegen, wenn er eine bestimmte Menge Fliegen gefressen hat?“ Doch während sie oben im Kirschbaum nachdenkt, lässt Frau Meier ihren Blick in die Weite schweifen, sieht hinüber bis zum Wäldchen auf der anderen Seite, schaut in den Himmel hinauf, wo zwei mittelgroße Wolken nahe beieinander fliegen. Und plötzlich durchzuckt sie ein sonderbares Gefühl. Sie seufzt tief, hebt wieder ihre Arme, und dann – ja, ihr werdet es hoffentlich glauben – rutscht sie vom Ast herunter – und fliegt! Und die kleine Amsel ist plötzlich ganz aufgeregt, hüpf mit aufgeplusterten Federn hin und her. Nach einer kleinen, etwas wackligen Runde landet Frau Meier wieder neben Piepchen auf dem Ast. „Es ist ganz leicht“ sagt sie zu der kleinen Amsel, beinahe ungläubig, denn sie ist



## Christuskirche Othmarschen

Seite 3 von 3

selbst noch völlig überwältigt davon, wie leicht es gewesen war. Und nachdem sie ein wenig verschnauft hat, schaut sie Piepchen lächelnd an: „Komm, jetzt versuchen wir es mal zusammen.“

Liebe Gemeinde, die Sorgen loszulassen, ist manchmal nicht leicht. Jesus sagt: „Seht die Vögel unter dem Himmel...“ In der kleinen Geschichte von Wolf Erlbruch sehen wir, wie ein kleiner Vogel Frau Meier hilft, ihre ständigen Sorgen loszulassen. Ich glaube, es hilft ihr sehr, sich konkret und praktisch um jemanden zu kümmern und zu helfen, anstatt nur voller Sorgen zu Hause zu sitzen und sich auszumalen, was alles passieren könnte und was sie dann tun würde. Sie kann einem einzelnen kleinen Vogelkind helfen und braucht sich nicht mehr den Kopf darüber zu zerbrechen, wie sie die große Zahl von Passagieren eines abgestürzten Flugzeugs versorgen würde. In der Pflege von Piepchen erfährt sie, dass sie etwas tun kann. Sie wird aktiv, anstatt nur über alle möglichen Probleme zu grübeln. Ihre Liebe zu dem kleinen Vogel und ihr Wunsch, ihm zu helfen, ist letztlich so groß, dass sie dadurch all ihre eigenen Sorgen, ihre Erdschwere vergisst und sich plötzlich ganz leicht fühlt. Sie kann loslassen und plötzlich spüren, dass sie getragen wird.

Liebe Gemeinde, sorgt euch nicht, sagt Jesus. Was hilft Ihnen, was hilft Euch, Eure Sorgen loszulassen? Ich glaube, dass es tatsächlich sehr hilfreich sein kann, von sich selbst und den eigenen Problemen weg und auf andere zu blicken. D.h. mit den Worten Jesu: „Sorgt euch nicht um *euer* Leben, was *ihr* essen und trinken werdet; auch nicht um *euren* Leib, was *ihr* anziehen werdet“ – trachtet stattdessen nach Gottes Reich und nach seiner Gerechtigkeit, d.h. kümmert euch darum, was ihr für *andere* tun könnt, wo ihr anderen helfen könnt.

Wenn ich mich z.B. um ein vielleicht traumatisiertes Flüchtlingskind kümmere und versuche, ihm dabei zu helfen, unabhängig, selbständig und somit „flügge“ zu werden, werde ich kaum Zeit haben, mir um eine Überfremdung der Gesellschaft Sorgen zu machen. Wenn ich mich um einen alten, vielleicht einsamen Menschen kümmere, ihn besuche und ihm dabei helfe, seinen Lebensabend zu genießen, werde ich kaum Zeit haben, mir um mein eigenes Alt-Werden oder den demographischen Wandel Sorgen zu machen.

Und dann, liebe Gemeinde, gibt es auch in unserem Leben vielleicht noch einen anderen kleinen Vogel, der uns helfen kann, unsere Sorgen loszulassen und das Fliegen zu lernen: der Glaube. Wenn wir ihn auf unserem Lebensweg finden, dann ist er vielleicht auch noch klein, schwach und zerbrechlich wie ein Vogel-Junges. Wir müssen ihn füttern und aufpäppeln, z.B. indem wir die Gemeinschaft mit anderen Christen suchen, indem wir über unsere Fragen und Zweifel sprechen, indem wir die Bibel lesen und den Gottesdienst besuchen. Und wir können den kleinen Glaubensvogel mit unseren Sorgen füttern, indem wir das, was uns bedrückt, an Gott abgeben. „Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch.“ heißt es im 1. Petrusbrief (1. Petr. 5,7). Es tut gut, Gott im Gebet das zu sagen, was uns Sorgen macht, denn er sorgt für uns. Er weiß, was wir brauchen. Wir dürfen auf ihn vertrauen. Und vielleicht breiten auch wir irgendwann unsere Arme aus und spüren: Seine Liebe trägt uns. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

*Pastorin Katharina Davis*